



Kommunales  
Integrationszentrum  
Duisburg

Verein  
Sprach  
förderung  
Duisburg e.V.

EG-DU  
Entwicklungsgesellschaft  
Duisburg mbH

**Landesförderung von  
Integrationsleistungen der Kommunen, die besonders  
von der Zuwanderung aus Südosteuropa betroffen sind**

**Abschlussbericht zum 31.12.2019**

Stadt Duisburg  
Kommunales Integrationszentrum  
Sonnenwall 73-75  
47051 Duisburg  
[www.duisburg.de](http://www.duisburg.de)

**Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen**

Ministerium für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## **Inhalt**

Einleitung .....	3
Ausgangssituation und Projektansatz .....	4
Integrativer Ansatz – Streetwork und „Straßenpaten“ .....	5
Streetwork .....	5
<i>Streetwork Einsatz im Sozialquartier – Nachbarschaft – Wohnen</i> .....	5
<i>Streetwork Einsatz im Bereich Bildung – Schule – Elternhaus</i> .....	6
<i>Streetwork im Bereich Kultur</i> .....	7
„Straßenpaten“.....	8
Restriktiver Ansatz - Ordnungsrechtliche Maßnahmen .....	10
<i>Task Force „Problemimmobilien“</i> .....	10
<i>Begrüßungsschreiben an alle EU-Bürgerinnen und EU-Bürger</i> .....	11
Vernetzung .....	12
Fazit .....	13

## **Anlagen**

## **Einleitung**

Das Projekt Maßnahmenprogramm Südosteuropa (SOE) konnte zum 31.12.2019 erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Rahmen der Zuwendung durch das Land Nordrhein-Westfalen wurden der Stadt Duisburg zur Umsetzung dieses Maßnahmenprogramms Fördermittel in Höhe von bis zu 250.000 Euro pro Jahr bewilligt.

Ziel des Maßnahmenprogramms SOE war es u.a., Dialogstrukturen aufzubauen und bereits vorhandene Strukturen zu nutzen, damit sich Zustände, die zu Konflikten führten, wieder verbessern. Eine gut verzahnte Zusammenarbeit mit dem städtischen Bürger- und Ordnungsamt, den Wirtschaftsbetrieben, den Wohlfahrtsverbänden und weiteren städtischen Fachämtern (Amt für Schulische Bildung, Bildungsbüro, Jugendamt, Gesundheitsamt, etc.), ermöglichte es, in akuten Situationen schnell und flexibel zu handeln.

Im Rahmen des Maßnahmenprogramms SOE wurden integrations-, ordnungs- und sicherheitsrechtliche Maßnahmen kombiniert. Personal aus verschiedenen Ämtern (z.B. Bürger- und Ordnungsamt, Dezernat für Sicherheit und Recht, Task Force „Problemimmobilien“, Kommunales Integrationszentrum), das für die Zielgruppe der Zugewanderten aus Südosteuropa zuständig ist, arbeitete ämterübergreifend und zielführend zusammen.

Nach Zugang des Zuwendungsbescheides Ende Mai 2017 begann die operative Umsetzung des Maßnahmenprogramms im Juli desselben Jahres.

Der hier vorliegende Abschlussbericht beleuchtet zunächst die Ausgangssituation in Duisburg und gibt anschließend Auskunft über den Projektverlauf. Er kann als abschließende Ergänzung zu dem bereits vorliegenden Zwischenbericht zum 31.12.2017 und der Evaluation „Kommunen in NRW mit besonderer Zuwanderung aus Südosteuropa (SOE)“ im Januar 2019 gesehen werden.

Im Anschluss an die Darstellung der Ausgangssituation sowie der Beschreibung des Projektansatzes widmet sich der dritte Teil dieses Abschlussberichtes den inhaltlichen Projektbausteinen. In diesem Teil des Berichtes werden der integrative und restriktive Ansatz des Projektes detailliert beschrieben.

Im abschließenden Teil des Berichtes findet sich neben einer Übersicht über die stattgefundenen stadtweite Vernetzung des Projektes auch ein zusammenfassendes Fazit der Jahre 2017 – 2019, in denen das Projekt „Maßnahmenprogramm SOE“ durchgeführt wurde.

## Ausgangssituation und Projektansatz

Zum 01.05.2017 lebten **8.332 rumänische** und **9.123 bulgarische** Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Duisburg (insgesamt **17.455**). Unter ihnen befanden sich **6.288 minderjährige** Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Besonders hoch war der Anteil der Zuwanderung in den Bezirken Hamborn/Marxloh **5.313 (30,4%)**, Mitte/Hochfeld **5.904 (33,8%)**, und Meiderich/Beeck **3.445 (19,7%)**. Das bedeutet, dass sich allein 84% aller Zugewanderten aus Bulgarien und Rumänien in den drei genannten Duisburger Stadtbezirken niederließen. Gerade in diesen Stadtbezirken bestanden jedoch bereits vielfältige und immer wiederkehrende Problemlagen. Besonders deutlich wurde dies durch die bereits mehrfach medial in Erscheinung getretenen ‚Problemhäuser‘ bzw. Problemimmobilien. Während der gesamten Projektlaufzeit stiegen die Zuwanderungszahlen weiterhin stetig, wie aus der folgenden Tabelle hervorgeht.

Zuzugsentwicklung rumänischer und bulgarischer Neuzuwanderer während der Projektlaufzeit 01.05.2017 bis 31.12.2019

Stichtag	rumänisch	bulgarisch	gesamt	U 18	Hamborn Marxloh	Mitte Hochfeld	Meiderich Beeck
<b>01.05.2017</b>	<b>8.332</b>	<b>9.123</b>	<b>17.455</b>	<b>6.288</b>	<b>5.313</b>	<b>5.904</b>	<b>3.445</b>
31.12.2018	8.671	11.298	19.969	6.757	6.525	6.535	3.597
<b>31.12.2019</b>	<b>8.764</b>	<b>12.403</b>	<b>21.167</b>	<b>7.176</b>	<b>7.051</b>	<b>6.615</b>	<b>3.841</b>

Viele der Menschen, die aus Bulgarien und Rumänien nach Duisburg kamen und noch kommen, stammen aus äußerst prekären Lebenslagen. Eine große Anzahl der Menschen war bereits in ihren Herkunftsländern großer Not ausgesetzt und hatte dort oftmals keinen Zugang zu Bildung, adäquat bezahlter Beschäftigung, Gesundheitsversorgung sowie angemessenem Wohnraum.

Besonderer Handlungsbedarf bestand daher nicht nur beim Zugang zu Sprache, Bildung und Arbeit, sondern auch in der Schaffung von angemessenen Wohn- und Gesundheitsverhältnissen. Um die zum Teil angespannte Lebenssituation in den betroffenen Quartieren zu verbessern, wurden zusätzliche Unterstützungsangebote, sowohl für die Zielgruppe als auch für die im Stadtteil lebenden Bürgerinnen und Bürger benötigt.

Die durch die „Landesförderung von Integrationsleistungen der Kommunen, die besonders von der Zuwanderung aus Südosteuropa betroffen sind“ zur Verfügung gestellten Mittel sollten vor allem den Bestrebungen zur Deeskalation, Konfliktvermeidung und dem Ausbau von Dialogstrukturen insbesondere in Hamborn/Marxloh, Meiderich/Beeck und Mitte/Hochfeld zur Verfügung gestellt werden. Daher wurden im Rahmen des Maßnahmenprogrammes SOE ordnungs- und sicherheitsrechtliche Maßnahmen mit Integrationsmaßnahmen kombiniert. Ziel war es, frühzeitig Konflikte, Spannungen und Auseinandersetzungen zu erkennen und bereits im Vorfeld entgegen zu treten. Dies wurde nicht zuletzt deshalb als sehr wichtig eingestuft, da sich das Zusammenleben alteingesessener und neuer Bewohner\*innen mitunter als

schwierig und konfliktreich darstellte. Häufig waren Vermüllung, Lärmbelästigung und Ruhestörung im öffentlichen Raum und in der Nachbarschaft Ursachen für Beschwerden und Auseinandersetzungen.

In den vergangenen Jahren war es mithilfe von Fördermittelakquise gelungen, niederschwellige Angebote zur Arbeitseingliederung, Alltagsberatung sowie Sprachkurse für Zugewanderte aus Südosteuropa anzubieten. Diese bereits vorhandenen Angebote, die in erster Linie einen beratenden und unterstützenden Charakter aufweisen, wurden durch den Einsatz des Projektpersonals im Maßnahmenprogramm SOE sinnvoll ergänzt und verknüpft. Die aus der bisherigen Arbeit in den Stadtteilen resultierenden Erkenntnisse und Erfahrungen bildeten dabei die Grundlage für die Konzipierung des Projektes.

## **Integrativer Ansatz – Streetwork und „Straßenpaten“**

### **Streetwork**

Insbesondere um Zugänge und Vertrauen in die einzelnen Zuwanderergruppen und Communities aufzubauen, wurde im Rahmen des Maßnahmenprogramms SOE ein muttersprachlicher Streetworker eingesetzt. Ziel war es, einen sprach- und kultursensiblen Zugang zur Zielgruppe mit den Schwerpunkten Bildung, Sozialraumorientierung und Kultur zu entwickeln.

#### *Streetwork Einsatz im Sozialquartier – Nachbarschaft – Wohnen*

Zu Beginn seiner Tätigkeit wurde der Streetworker im jeweiligen Sozialraum (Hochfeld, Marxloh, Bruckhausen und Meiderich) in die bereits vorhandenen Strukturen wie z. B. Runde Tische, Arbeitskreise, Kooperationsrunden etc. eingeführt. Dies war Voraussetzung, um die Bedarfs- und Problemlagen der Quartiere kennenzulernen sowie persönliche Kontakte zu den Akteuren im Stadtteil zu knüpfen.

Parallel dazu ist eine enge Abstimmung mit den Straßenpaten (siehe S. 8 ff) entstanden, um den konfliktgeladenen Situationen wie Vermüllung und/oder Ruhestörung gemeinschaftlich entgegenzuwirken. Der Streetworker hat einen großen Teil zur Teamentwicklung der Straßenpatinnen und Straßenpaten (sowie deren Träger) beigetragen, dies gilt insbesondere für den Stadtteil Hochfeld.

Dank der Mehrsprachigkeit des Streetworkers (Romanes, Bulgarisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch und Mazedonisch) ist es gelungen, Zugang zu den betroffenen Communities zu erlangen. Auch zur Mehrheitsbevölkerung im Stadtteil sind Kontakte entstanden. In persönlichen Gesprächen innerhalb der Nachbarschaft wurde um Verständnis für die

Zielgruppe geworben und es wurde sowohl bei den Neuzugewanderten als auch bei den Alteingesessenen Aufklärung geleistet.

### *Streetwork Einsatz im Bereich Bildung – Schule – Elternhaus*

Die schulische Integration von zugezogenen EU-Bürger\*innen insbesondere aus Bulgarien und Rumänien mit einer ethnischen Roma-Herkunft gestaltete sich an einigen Duisburger Schulen sehr schwierig. Die Kinder und Jugendlichen sind aus prekären Lebenssituationen in ihren Herkunftsländern in prekäre Lebenssituationen hier in Duisburg gekommen. Diese unsicheren und komplizierten Lebenssituationen sowie die oft unzumutbaren Wohnverhältnisse sind für eine erfolgreiche Schullaufbahn hinderlich.

Um eine bessere Voraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn zu schaffen, ist in enger Abstimmung zwischen dem Amt für schulische Bildung, der Schulpsychologischen Beratungsstelle und dem KI nach der konzeptionellen Idee des Streetworkers ein **Drei-Stufen-Modell** entwickelt worden. In dem Drei-Stufen-Modell geht es darum, die drei Zielgruppen Schülerschaft, Eltern und Lehrkräfte gezielt und kultursensibel zu stärken und zu qualifizieren. Mit Hilfe von Workshops wurden in den jeweils getrennten Gruppen Konflikte angesprochen und gemeinsam Lösungsansätze entwickelt. Die Workshops mit Schüler\*innen und Eltern wurden in den jeweiligen Herkunftssprachen Romanes, Bulgarisch oder Rumänisch durchgeführt. Sie sollten dazu dienen, niederschwellig über den Themenkreis „Rechte und Pflichten“ als Schüler\*in / Eltern aufzuklären, da sehr viele Kinder und Eltern in ihren Herkunftsländern wenige oder gar keine Schulerfahrungen gemacht haben.

#### Erste Stufe: Die Schülerschaft

Während des offiziellen Unterrichts wurde den rumänischen bzw. bulgarischen Schüler\*innen für eine Stunde die Möglichkeit eingeräumt, über ihre Belange zu sprechen. Zunächst erhielten sie einen Eingangsvortrag durch den Streetworker in Begleitung einer Interkulturellen Beraterin (IKB) für Rumänisch bzw. Bulgarisch. Den Kindern wurde erklärt, welches Verhalten in der Schule erforderlich ist und worauf sie achten müssen, um in die Schulgemeinschaft aufgenommen zu werden und gut anzukommen. Ein Schwerpunkt lag in der Besprechung der Fehlzeiten-Problematik. Gleichzeitig wurde den Kindern auch Raum gegeben, selbst vorhandene Wünsche und Fragen zu äußern. Diese Einstiegsveranstaltung diente dem Kennenlernen und der Vertrauensbildung, indem jemand aus der eigenen Ethnie als Vorbild fungierte und zu den Kindern auch über eigene Erfahrungen sprach. Gleichzeitig konnte durch die IKB auch eine Verbindung zu den Nicht-Roma aufgebaut werden. In enger Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure sowie Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern gelang es auf diese Weise, eine Leistungssteigerung und Motivation der Kinder zu bewirken. Am Ende jeder Veranstaltung erhielten die Eltern aller teilgenommenen Kinder eine Einladung zur zweiten Stufe des Modells in ihrer jeweiligen Landessprache und Romanes.

### Zweite Stufe: Die Eltern

Eltern tragen eine große Mitverantwortung für die gelingende Inklusion ihrer Kinder in das System Schule. Viele Eltern haben jedoch in ihrer eigenen, häufig kaum vorhandenen Schullaufbahn schlechte Erfahrungen mit Schule und Lehrkräften gemacht. Diskriminierung und Ausgrenzung im alltäglichen Leben und in der Schule erfahren die Roma auch heute noch vielerorts. Die Ansprache an die Eltern beinhaltete die Aufklärung darüber, dass eine gute Schulbildung ein Ausweg aus den prekären Lebensverhältnissen sein kann. Die Eltern wurden „emotional abgeholt“ und mit ihnen ein Angebot zur effektiven Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule erarbeitet. In den Gesprächen wurden die Eltern dazu aufgefordert, auch eigene Ideen einzubringen, wie sie positiv auf ihre Kinder einwirken können.

### Dritte Stufe: Das Lehrerkollegium

Nach Durchführung der ersten beiden Stufen wurde das Lehrerkollegium insbesondere über Kultur und Geschichte der Roma informiert und darüber, warum manche Familien so viele Schwierigkeiten haben, sich in dem deutschen Schulsystem zurechtzufinden. Die in den Workshops erarbeiteten Ergebnisse sollten den Lehrkräften die Möglichkeit geben, sich auch konzeptionell darauf vorbereiten zu können, um mit der Schülerschaft optimal zu arbeiten. Unterstützt wurde der Prozess bei Bedarf durch den Streetworker, der Schulpsychologischen Beratungsstelle sowie dem Amt für schulische Bildung.

Insgesamt haben acht Duisburger Schulen während der Projektlaufzeit und in einer Pilotphase an dem Drei-Stufen-Modell teilgenommen. Für die Stadtteile Hochfeld und Marxloh waren folgende Schulen ausgesucht worden, in denen vermehrt zugewanderte Schülerinnen und Schüler aus Südosteuropa angemeldet waren:

Hochfeld: Globus-Gesamtschule,  
GGS Hochfelder Markt,  
GGS Brückenstraße,  
Marxloh: Herbert-Grillo-Gesamtschule,  
GGS Henriettenstraße,  
Regenbogenschule

Zusätzlich wurden zwei Hauptschulen in das Projekt aufgenommen, die Problemanzeigen bezüglich ihrer Schülerschaft aus Südosteuropa formuliert hatten, die Städtische Hauptschule Gneisenaustraße in Neudorf und die GHS Ludgerusstraße in Walsum.

### *Streetwork im Bereich Kultur*

Ende Dezember 2017 startete die Veranstaltungsreihe „Roma Blues“, ein poetischer Abend mit Musik. Die Veranstaltungsreihe trug dazu bei, Nicht-Roma hinsichtlich der öffentlichen Wahrnehmung der Roma-Kultur sowie dem Abbau von Vorurteilen und

Klischees gegenüber den Roma zu sensibilisieren. In den folgenden zwei Jahren sind weitere unterschiedliche Kultur- und Sportveranstaltungen, wie Lesungen, Vorträge, Theater- und Musikveranstaltungen durchgeführt worden. Eine Auflistung aller im Projekt umgesetzten Veranstaltungen findet sich in Anlage 1.

2018 wurde die Veranstaltungsreihe „Roma sprechen über Roma“ initiiert, die gemeinsam mit der VHS und dem Verein Sprachförderung Duisburg e.V. mit verschiedenen Vorträgen und Lesungen gespeist wurde.

Jährlich wiederkehrende Veranstaltungen waren das Jugendfußballturnier und die feierliche Begehung des Internationalen Tags der Roma.

2018 wurde eine Roma-Jugendkonferenz sowie ein Roma-Fachtag organisiert, an welchen sich insgesamt weit über 100 Teilnehmer\*innen aus unterschiedlichen Bereichen aktiv beteiligt haben.

Mithilfe der kulturellen und sportlichen Angebote wurde ein Beitrag geleistet für die Entwicklung und Stärkung des Selbstbewusstseins der Roma in Duisburg. Dies ist eine entscheidende Voraussetzung für die Emanzipation und Selbstbestimmung der Menschen einer seit Jahrhunderten unter Diskriminierung und Verfolgung leidenden Minderheit.

Neben dem reinen Unterhaltungswert der o.g. Veranstaltungen trugen sie außerdem zur Völkerverständigung und Sensibilisierung für die Roma-Kultur bei.

### ***„Straßenpaten“***

Der Projektbaustein „Straßenpaten“ wurde in Kooperation mit der Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH (EG-DU) und in enger Absprache mit den Wirtschaftsbetrieben Duisburg (WBD) durch die Träger in Marxloh und Bruckhausen seit Juli 2017 bedarfsgerecht durchgeführt. Seit Ende Oktober 2017 wurden die Straßenpaten zusätzlich im Stadtteil Duisburg Hochfeld eingesetzt. Zu ihren Aufgaben gehörte die gezielte Ansprache, Aufklärung und die Anleitung zur Müllvermeidung bzw. sachgerechter Abfallentsorgung in der jeweiligen Herkunftssprache. Die eingesetzten Straßenpaten wurden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt. Neben guten Ortskenntnissen sollte die Motivation, sich für den Stadtteil „einbringen“ zu wollen sowie sich eine Zukunft in Duisburg aufzubauen zu wollen, eine entscheidende Rolle spielen.

Im Duisburger Stadtteil Bruckhausen, in welchem die Zuwanderung schon früh wahrnehmbar war, wurde dieser Projektansatz schon einige Jahre zuvor ins Leben gerufen. Schon 2014 kam es hier vermehrt zu großen Müllansammlungen, wilden Kippen, Belästigung im öffentlichen Raum und Vermüllung von Gebäuden. Betroffen waren auch regelmäßig Teile des neu gestalteten Parks im „Grüngürtel Duisburg-Nord“, welcher ebenfalls Gegenstand öffentlicher Förderung gewesen ist. Entsprechend war das Ziel, die Zuwanderer-Gemeinschaft für Werte und Normen des Stadtteils zu sensibilisieren um gleichzeitig das Konfliktpotential zu verringern. Ansprechpartner für die organisatorische Anbindung des Projekts war die Gemeinschaft zweier Bruckhausener Hauseigentümer,

die sich persönlich schon seit Langem und dauerhaft am Entwicklungsprozess im Stadtteil beteiligt haben.

Der Erfolg der Straßenpaten im Stadtteil Bruckhausen konnte durch die Förderung des MKFFI fortgesetzt und modellhaft auf die weiteren betroffenen Stadtteile Marxloh und Hochfeld übertragen werden. Dabei kamen als Träger in den jeweiligen Stadtteilen bereits vor Ort tätige Akteure zum Einsatz, wie das Georgswerk Duisburg e. V. in Marxloh und „Die Falken“ in Hochfeld. Dies ermöglichte eine größtmögliche Stabilität sowohl bei Betreuung und Anleitung der eingesetzten Straßenpaten als auch bei der Abwicklung formaler Notwendigkeiten im Zusammenhang mit den Beschäftigungsverhältnissen.

Wie schon in den jährlichen Zwischenberichten geschildert, verliefen die Arbeitsaufnahme und Durchführung der Maßnahme in den Stadtteilen unterschiedlich, entsprechend den Notwendigkeiten und Voraussetzungen der einzelnen Stadtteile.

Die größte Kontinuität bestand aufgrund der oben geschilderten Vorgeschichte im Stadtteil Bruckhausen, wo die Arbeit der Straßenpaten sicherlich die größte Routine entwickelt hat.

Die kontinuierlichen Begehungungen des Stadtteils haben das individuelle Bewusstsein für den korrekten Umgang mit Müll verbessern können. Aufgrund der Fluktuation im Stadtteil und den damit verbundenen Neu-Zuzügen müssen die Inhalte jedoch häufig neu vermittelt werden.

Für den Stadtteil Marxloh dürfte der Projektverlauf die größte Bewusstseins-Veränderung herbeigeführt haben. Dies wird sicherlich auch dadurch positiv unterstützt, dass das Müllproblem im Stadtteil zusätzlich durch gemeinnützige Arbeitskräfte des Runden Tisches Marxloh angegangen wird sowie durch verstärkte Reinigungsintervalle der kommunalen Wirtschaftsbetriebe. Bezogen auf die Community der Neuzugewanderten hat sich die Akzeptanz der Straßenpaten als direkte Ansprechpartner\*innen im Projektverlauf deutlich verbessert, wie auch das Entsorgungsverhalten an sich.

Im Stadtteil Hochfeld ging das Müllproblem stark mit dem Problem der „Schrottimmobilien“ einher, in denen Zuwanderer Unterkunft zu Wucherpreisen angeboten wird. Die Stadt Duisburg hat diverse Wege beschritten, diesem Problem zu begegnen. So betreibt die Stadt seit mehreren Jahren eine ordnungsrechtliche Task Force, die sich um die Wohnverhältnisse in Problemimmobilien kümmert und bedarfsweise Schließungen verfügt; gleichzeitig hat der Ordnungsdezernent das Forum „Leben in Hochfeld“ einberufen, in dem durch einen Austausch von Hochfelder Einwohnerinnen und Einwohnern und Zugewanderten der soziale Zusammenhalt gestärkt werden soll.

Das Projekt Straßenpaten ist dabei ein weiterer Ansatzpunkt zur Verbesserung der Lebenssituation im Stadtteil. Es lässt sich jedoch feststellen, dass der Wirkungseffekt und die Wahrnehmung der Straßenpaten sich nicht so ausgeprägt haben, wie in den anderen beiden Stadtteilen. Dies liegt nicht zuletzt an den eingeschränkten Betreuungsmöglichkeiten durch den dortigen Träger, weshalb schon heute für den Fall

einer fortgesetzten Förderung zu anderen geeigneten Institutionen Kontakt aufgenommen wurde.

Durch das Projekt Straßenpaten konnte auch der Austausch zwischen den beteiligten kommunalen Stellen deutlich verbessert werden. Die Wirtschaftsbetriebe haben einen engen Kontakt zu den Straßenpaten bzw. den Trägern in den Stadtteilen gepflegt und eine kontinuierliche Unterstützung geleistet. Sie haben eine direkte Ansprache für die Meldung von Müllkippen etc. ermöglicht und wirken auch in weiteren Arbeitsgruppen zum Thema Zuwanderung mit, insbesondere bei dem o. g. Forum „Leben in Hochfeld“.

Neben dem KI als Träger der Fördermaßnahme wirkte die EG DU als Bindeglied in die Stadtteile an der Umsetzung des Projekts mit. Sie ist durch die Stadt Duisburg mit der Umsetzung integrierter Handlungskonzepte zur Stadtteilentwicklung in Gebieten des Programms „Soziale Stadt NRW“ beauftragt und betreibt in allen teilnehmenden Stadtteilen Ortsteilbüros. Durch über zwanzigjährige Erfahrung und Kenntnisse der Stadtteile sowie ihre Kontakte zu Stadtteil-Aktiven ist sie an der Etablierung der Straßenpaten und als Ansprechpartner für die Träger maßgeblich beteiligt.

## **Restriktiver Ansatz - Ordnungsrechtliche Maßnahmen**

### ***Task Force „Problemimmobilien“***

Der ganzheitliche Ansatz dieser komplexen Thematik beinhaltet, dass neben den zuvor beschriebenen integrativen Maßnahmen auch die restriktiven Maßnahmen, so wie der Einsatz der Task Force Problemimmobilien, Bestandteil des „Maßnahmenprogramms Südosteuropa“ waren.

Die Notwendigkeit einer solchen Task Force in Duisburg beruhte darauf, dass immer mehr Immobilieneigentümer Wohnungen teilweise mit erheblichen Mängeln zu überhöhten Mieten an Zugewanderte aus Südosteuropa vermieteten und sich auf diese Weise auf Kosten der Ärmsten der Armen bereicherten. Das hat ein Eingreifen der Verwaltung zum Schutz dieser Zugewanderten vor unzumutbaren Wohnverhältnissen erforderlich gemacht.

Die Task Force setzt sich dabei aus vielfältigen Fachbereichen und Behörden zusammen:

- Rechtsamt,
- Bürger- und Ordnungsamt,
- Feuerwehr,
- Polizei,
- Stadtwerke,
- Wirtschaftsbetriebe Duisburg AöR,

- Netze Duisburg,
- TÜV Nord

Des Weiteren wird sie durch die Steuerfahndung und die Zollbehörde verstärkt.

Durch den Einsatz der Task Force wurden Ordnungsmaßnahmen wie die Schließung von Problemimmobilien konsequent umgesetzt. Diese Problemimmobilien weisen im Wohnumfeld, aber auch bei den Bewohnern selber, ein hohes Konfliktpotential auf.

Verwaltungsintern wurde eine flexible Liste mit sogenannten Problemimmobilien geführt, die immer wieder aktualisiert wird.

Bei den Überprüfungen vor Ort wurden sehr häufig bauliche Mängel, aber auch Feuchtigkeit, Schimmelbildung, Glasbruch, mangelhafte sanitäre Anlagen, mangelhafte Elektronik, beschädigte Haustüren, defekte und / oder nicht vorhandene Klingelanlagen/ Briefkastenanlagen vorgefunden. Hinzu kam ein häufig sehr hoher Grad an Vermüllung und in der Folge Schädlingsbefall. Oftmals zeigte sich auch eine mangelhafte Einhaltung brandschutzrechtlicher Bestimmungen, wie z. B. kein zweiter Rettungsweg, Brandlasten in den Fluren, keine feuerfesten Türen etc.

### **Begrüßungsschreiben an alle EU-Bürgerinnen und EU-Bürger**

Im Duisburger Stadtgebiet melden sich monatlich zwischen 800 und 1.000 EU-Bürger\*innen an. Bei rund zwei Dritteln davon handelt es sich um Personen aus Rumänien und Bulgarien. Eine Übersicht der monatlichen Anmeldungen von rumänischen und bulgarischen Neuzuwanderern allein im Jahr 2018 verdeutlicht die enorm hohe Fluktuation unter dieser Bevölkerungsgruppe:

#### **monatliche Zuzüge rumänischer und bulgarischer Staatsangehöriger 2018**

Januar	663
Februar	630
März	676
April	512
Mai	517
Juni	591
Juli	530
August	490
September	731
Oktober	794
November	730
Dezember	427

Seit Juni 2017 werden daher durch die Bürger-Service Stellen bei der Anmeldung in Duisburg Begrüßungsschreiben an alle EU-Bürger\*innen ausgehändigt. Im Rahmen des

Maßnahmenprogrammes für den Personenbereich SOE bearbeiteten zwei Mitarbeiterinnen diese Begrüßungsschreiben im Bereich der Ausländerbehörde.

Alle Begrüßungsschreiben gingen in Kopie an die neu eingerichtete zentrale Stelle in der Ausländerbehörde, wo die Erfassung der Daten ins Fachverfahren Advis erfolgte. Außerdem wurde dort der Posteingang nachgehalten. Wenn Unterlagen, die die Freizügigkeit begründeten, eingingen, wurde die Wiedervorlage entsprechend berichtigt. Sollten nach Ablauf von 6 Monaten keine Unterlagen eingegangen sein, wurde ein Erinnerungsschreiben versandt.

Falls im Anschluss dennoch keine oder nicht ausreichende Unterlagen vorlagen, folgte eine Weitergabe dieser Fälle an die zuständigen Sachbearbeiter der Ordnungsbehörde. Diese erstellten eine Ordnungsverfügung zur Prüfung der Verlustfeststellung der Freizügigkeit. Das konsequente Nachhalten der benötigten Unterlagen und die frühe Kenntnisnahme des beabsichtigten Vorgehens sollten dazu beitragen, den in manchen Fällen nötigen Druck zur wirtschaftlichen Integration zu signalisieren.

## Vernetzung

Ein direkter und enger Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Projekte des EHAP (Integration und Beratung II plus) und des ESF (Bildung. Arbeit. Leben in Duisburg) begleitete das Projekt Maßnahmenprogramm die gesamte Projektlaufzeit hindurch. Dies ermöglichte gut abgestimmte Maßnahmen und Aktivitäten sowie eine gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit bei der Arbeit mit der Zielgruppe.

Kooperationspartner waren neben dem Verein Sprachförderung Duisburg e.V. die EG DU, das Georgswerk e.V und SJD - Die Falken. Es wurde mit verschiedenen Institutionen zusammen gearbeitet, darunter die Volkshochschule, der Verband für Interkulturelle Arbeit e.V. (VIA e.V.), das Anti-Rassismus-Informations-Centrum NRW (ARIC-NRW), die Migrationsberatungen für Erwachsene und die Jugendmigrationsdienste sowie die Integrationsagenturen in Trägerschaft der Freien Wohlfahrtspflege..

Ein fachlicher Austausch fand in den Arbeitskreisen „AK Neu-EU-Bürger Hochfeld“ und „Runder Tisch Leben in Hochfeld“ statt. In regelmäßigen Treffen wurde dort die aktuelle Entwicklung, die Fluktuation und die aufkommenden Probleme der EU-Neuzugewanderten besprochen und nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Hilfreich für diese Arbeit ist ein gut ausgebautes Netzwerk mit vielen Akteurinnen und Akteuren auf Stadtteilebene, die durch unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte mosaikartig ein Gesamtbild ergeben. An diesen Arbeitskreisen nehmen neben städtischen Mitarbeitenden verschiedener Fachämter die Wohlfahrtsverbände, die EG DU, ARIC-NRW, die Internationale Initiative Hochfeld sowie weitere Vereine und Initiativen aus dem Quartier teil. Durch die Vernetzung der AK-Teilnehmenden findet ein intensiver Austausch statt,

der zum Einen der Zielgruppe ein umfangreiches Hilfennetz bietet, zum Anderen aber auch den Akteuren einen guten Überblick über aktuelle Angebote und Projekte vermittelt.

Des Weiteren fand ein Austausch mit dem Amt für Schulische Bildung und den Schulen statt (Herbert Grillo Gesamtschule, Globus Gesamtschule, GGS Hochfelder Markt, GGS Brückenstraße, GGS Henriettenstraße, Regenbogenschule).

Weitere Vernetzung auf Stadtteilebene fand im Arbeitskreis Kooperationsrunde Marxloh statt. In diesem AK sind neben Marxloher Akteuren städtische Mitarbeitende vertreten, die im Kontext mit der Neuzuwanderung arbeiten. Auch dieser Arbeitskreis kümmert sich um die Vernetzung im Stadtteil, um auf aktuelle Problemlagen zeitnah reagieren und Maßnahmen abstimmen zu können.

## Fazit

Duisburg konnte in den vergangenen drei Jahren gute und wichtige Fortschritte in der Integration von Zugewanderten aus SOE verzeichnen. Insbesondere der Einsatz eines muttersprachlichen Streetworkers hat den Zugang zur Community deutlich verbessert.

Durch seine Tätigkeit konnte Konflikten, Spannungen und Auseinandersetzungen teilweise frühzeitig begegnet und eine weitere Eskalationsstufe verhindert werden. Dieses Ergebnis wird abgebildet durch den Rückgang von Bürgereingaben und Beschwerden. Dies wurde ermöglicht durch die aufsuchende Tätigkeit und die daraus entstandenen guten persönlichen Kontakte sowohl zur Zielgruppe als auch zur übrigen Bevölkerung im Stadtteil. Diese Gehstruktur ist maßgeblich für den Erfolg des Projektes verantwortlich.

Es ist festzustellen, dass der Aufbau von Strukturen sowie die Verfestigung persönlicher Kontakte durchweg zu positiven Entwicklungen geführt haben. Der Einsatz des herkunftssprachlichen Streetworkers erhöhte die Kommunikationsbereitschaft der Einwohner\*innen. Weiterhin ist festzuhalten, dass die aus vielschichtigen Gründen nur sehr schwer zugängliche Gruppe der Roma aufgeschlossen werden konnte. Erste vertrauensvolle Gespräche mit Bewohner\*innen der Stadtteile, insbesondere denen aus der Roma-Community, sind die erkennbare Folge.

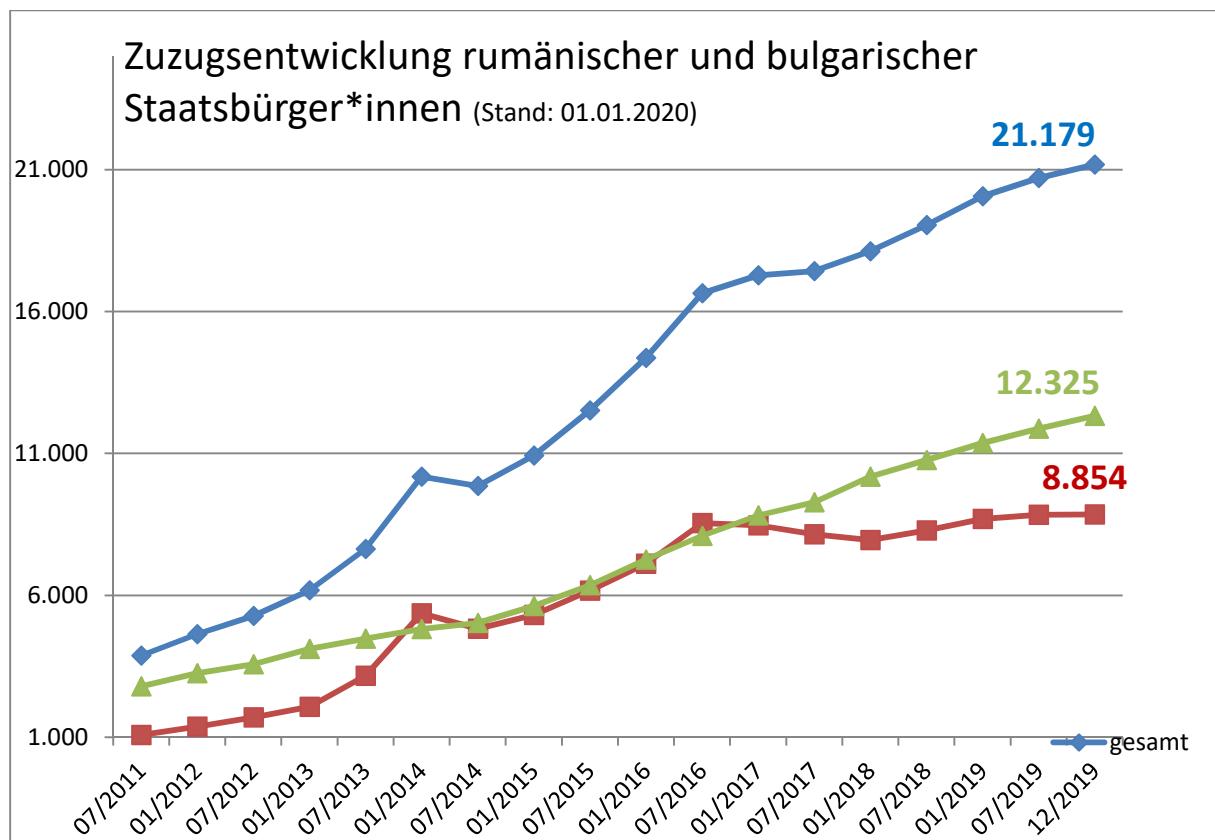
Im Bildungsbereich konnten mit der Umsetzung des Drei-Stufen-Modells Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern erreicht werden mit dem Ziel diese wieder ins Schulsystem zu integrieren. In Workshops und Einzelgesprächen wurde die Motivation der Schüler\*innen gesteigert, sich wieder aktiv am Schulleben zu beteiligen. Den Eltern konnte ihre Rolle als Unterstützer\*innen nahe gebracht werden durch Vermittlung von Informationen über das Schulsystem und die Bedeutung der Bildung in Deutschland. Durch die o.g. Informationsvermittlung über Kultur, Traditionen und die Geschichte der Roma konnten Lehrerinnen und Lehrer sensibilisiert werden für die Probleme, Lebensumstände und Biografien der Kinder und Jugendlichen der Roma. Allgemein ist

festzuhalten, dass die Atmosphäre an den jeweiligen Schulen im Umgang und gegenseitigem Verständnis verbessert werden konnte.

Durch die Schaffung positiver Begegnungsmöglichkeiten und Räume für Information und Austausch konnten Kontakte sowohl zur Zielgruppe als auch zu Roma-Künstler\*innen und -Wissenschaftler\*innen aufgebaut werden. Dadurch wurden Menschen aus der Aufnahmegerügesellschaft für die Belange der Roma sensibilisiert, Wahrnehmung und Wertschätzung der Roma-Kultur gefördert und Vorurteile zum Teil abgebaut. Diese Form der Austauschmöglichkeiten stellte einen Beitrag zur Bekämpfung des Antiziganismus dar und sollte außerdem zur Stärkung der Selbsthilfepotentiale der Roma führen.

Die im Projekt eingesetzten muttersprachlichen Straßenpaten wurden von den Menschen im Quartier sehr gut angenommen. Als Erfolg kann gewertet werden, dass ansässige Geschäftsleute mit der Zeit den persönlichen Kontakt zu ihnen gesucht und aufgebaut haben, um sie u.a. auf Missstände in Sachen Müll aufmerksam zu machen. Das gewonnene Vertrauen und die Erfahrungen, die die Straßenpaten während ihrer Tätigkeiten im Projekt gemacht haben, führten u.a. dazu, dass im aktuellen Projekt ein Straßenpate als Projektmitarbeiter eingestellt werden konnte.

Nach Abschluss des Projektzeitraumes zeigen sich in vielen Bereichen erste gute Erfolge. Dennoch wird die Zuwanderung aus Südosteuropa weiterhin eine große Herausforderung für die Duisburger Stadtgesellschaft bleiben. In Duisburg sind nach wie vor stetig hohe Neuzuanderungszahlen aus Rumänien und Bulgarien zu verzeichnen (siehe folgende Darstellung).



Es besteht nach wie vor hoher Beratungs- und Unterstützungsbedarf in den schon genannten Bereichen Zugang zu Sprache, Bildung und Arbeit sowie bei der Bereitstellung von geeignetem Wohnraum und der gesundheitlichen Versorgung nichtkrankenversicherter Personen. Die hohe Fluktuation insbesondere der rumänischstämmigen Zugewanderten erschwert zusätzlich die Integration in die Stadtgesellschaft.

Die Bewältigung aller notwendigen Maßnahmen zur erfolgreichen Integration der Neuzugewanderten ist von der Kommune allein nicht zu stemmen. Nach wie vor ist die Stadt Duisburg daher auf die finanzielle Unterstützung durch Landes- Bundes- und/oder EU-Programme angewiesen. In dem durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW geförderten Projekt von 2020 bis 2022 können die erfolgreichen Projektbausteine weiterentwickelt, personell ausgebaut und fortgesetzt werden.

## **Anlage 1**

Liste der Veranstaltungen im Rahmen des Projekts Maßnahmenprogramm SOE

### **2017**

Weihnachtsveranstaltung „Roma Blues“ eine poetisch-musikalische Performance

### **2018**

08. April, Internationaler Tag der Roma, dreistündiges Kulturprogramm

07. Juli, Jugendfußballturnier, ganztägiges Turnier mit ca. 70 Teilnehmer\*innen

16. November, ROMA-Jugendkonferenz mit Interviews und Workshops zur Lebenssituation von Roma-Jugendlichen

21. November, Öffentliche ROMA-Fachtagung mit über 100 Teilnehmer\*innen

### **2019**

04. April, „Duis-Life-Projekt“, Regie und Text für den Theaterteil

08. April, Internationaler Tag der Roma, dreistündiges Kulturprogramm

29. Juni, Jugendfußballturnier, ganztägiges Turnier mit ca. 100 Teilnehmer\*innen

01. Juli, Dialogrunde in Marxloh „Miteinander Reden“

03. Juli, Filmvorführung „Lucica und ihre Kinder“

09. Juli, Dialogrunde in Hochfeld „Miteinander Reden“

30. September, „Roma sprechen über Roma“ Vortrag von Rudko Kawczynski

25. Oktober, „Roma-Blues“ Ein Abend mit Roma-Dichtern

11. November, „Roma sprechen über Roma“ Vortrag von Prof. Sr. Bajram Haliti

## Anlage 2

Plakate und Presseberichte (eine Auswahl)

WAZ, 08.04.2018 „Einblick in die tiefen Roma-Seele“

KULTUR

### Einblick in die tiefen Roma-Seele

Christian Balke 08.04.2018 - 20:27 Uhr



Balkan-Blues und traditionelle Roma-Rhythmen, gepaart mit modernen Elementen: im Kiebitz stand Roma-Musik im Mittelpunkt des Programms. Foto: Lars Fröhlich

**MARXLOH.** Im Jugendzentrum Kiebitz fand ein buntes Musik- und Kulturprogramm zum Internationalen Tag der Roma statt. Breakdance und Balkan-Blues.

<https://www.waz.de/staedte/duisburg/nord/einblick-in-die-tiefe-roma-seele-1213057346.html>

16

4.2018

Einblick in die tiefen Roma-Seele | WAZ.de | Nord

Im Foyer des Jugend- und Kulturzentrum „Kiebitz“ an der Marxloher Marienstraße sitzt ein junger Mann und starrt auf sein Smartphone. Aus dessen Lautsprechern klingt „**Caje Sukarije**“, die Hymne der europäischen Roma, gesungen von Esma Redžepova, der 2016 verstorbenen „Königin“ des Roma-Blues. Das Lied vom anmutigen, schwebenden Gang des schönen Roma-Mädchen möchte ein Symbol sein für das Programm, das im Jugendzentrum Kiebitz am Freitag präsentiert wurde.

Die Roma, die auch und gerade in Duisburg häufig auf negative Stereotype reduziert werden, sie sind Träger einer faszinierenden, vielschichtigen europäischen Kultur, gezeichnet vom Kampf um Selbstbestimmung, Knechtschaft, Wanderung, Vertreibung und dem ständigen Aufbruch zu neuen Ufern.

#### Fragmente aus der „Poesie der Roma“

Einen Einblick in ihr Seelenleben gaben Marxloher und Duisburger Roma am vergangenen Freitag in Kiebitz zum Anlass des Internationalen Tag der Roma.

Theaterregisseur und -Pädagoge Sami Osman präsentierte gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Herbert-Grillo-Gesamtschule Fragmente aus der „Poesie der Roma“.

#### Musik als klarer Programm-Schwerpunkt

Osman, selbst Rom aus Mazedonien, der seit Jahren auch in Hochfeld mit Roma-Jugendlichen Workshops und Trainings betreibt, folgte dabei seinem Leitsatz: „Wenn Menschen sich anstrengen, bekommt das Leben schöne Seiten.“

Schön und spektakulär war dann auch der Auftritt der Hip-Hop und Breakdance-Formation „Style Revolution“. Musikalisch konnten sich die Zuhörer dann die Unterschiede zwischen rumänisch geprägter Roma-Musik und bulgarisch/serbischen Roma-Klingen erklären lassen. Mit „Nico und Band“ trat eine rumänischstämmige Formation auf, die „Balkan Band“ besteht größtenteils aus Musikern mit bulgarischen Wurzeln.

#### Aktionstag gegen Diskriminierung

Der Grund, dass das Jugendzentrum Kiebitz, das Kommunale Integrationszentrum, und das Bundesfamilienministerium die Veranstaltung ermöglichten: Am vergangenen Sonntag, 8. April, wurde weltweit der Internationale Tag der Sinti und Roma begangen.

Bereits zwei Tage vorher, am vergangenen Freitag, feierte man im Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz an der Marienstraße mit einem bunten Fest diesen Tag. In Kooperation mit der Initiative „Aidd – angekommen in Dortmund und Duisburg“ fand das bunte und kreative Bühnenprogramm statt. Speziell die schwungvoll-sentimentale Roma-Musik ließ dabei niemanden unberührirt.

Der Internationale Tag der Roma ist ein weltweiter Aktionstag, mit dem auf die schwierige Situation der Roma, insbesondere deren Diskriminierung und Verfolgung, aufmerksam gemacht wird.

WAZ, 19.07.2018 „Jugendliche spielen „Fußball für alle““



## Jugendliche spielen „Fußball für Alle“

Teenager, überwiegend aus Südosteuropa, kicken im Immendorf-Park um Pokal

**Hochfeld.** Unter dem Titel „Fußball Für Alle – Hochfeld 2018“ fand nun in Hochfeld bei strahlendem Sonnenschein ein Turnier für Kinder und Jugendliche im Immendorf-Park statt. Rund 60 Jugendliche, überwiegend mit Migrationshintergrund aus Südosteuropa, kickten um den Gewinner-Pokal. Sport- und Integrationsdezernent Dr. Ralf Krumpholz hob in seiner Begrüßung hervor, dass er sehr froh sei, „dass wir im Rahmen des Landesprogramms für Kommunen mit besonders viel Zuwanderung, solche tollen und wichtigen Aktivitäten und Maßnahmen anbieten können. Die Resonanz, aber auch die Freude der Jugendlichen und der Austausch zeigen, wie

wichtig solche Begegnungen für ein vertrauensvolles Miteinander sind.“ Die jungen Fußballer aus den Stadtteilen Hochfeld, Marxloh und Rheinhausen wurden professionell mit Mannschaftstrikots ausgestattet.

### Drei Sieger gekürt

Zwei Schiedsrichter, die vom Stadtsportbund kamen, leiteten die Spiele. Die drei erfolgreichen Siegermannschaften konnten neben den Erfahrungen eines tollen Tages einen Pokal und einen Fußball mit nach Hause nehmen. Ausgerichtet wurde das Turnier vom Kommunalen Integrationszentrum Duisburg in Kooperation mit VIA e.V. – Verband für Interkulturelle Arbeit.



„Fußball für Alle“ hieß das Motto des Turniers. Für die Gewinner gab es einen Pokal. Ausgerichtet wurden die Spiele vom Kommunalen Integrationszentrum.

WAZ: Roma-Fachtagung am 22.11.2018 „Die Roma werden in Duisburg bleiben“

# „Die Roma werden in Duisburg bleiben“

Bei der ersten öffentlichen Roma-Konferenz fordert der EU-Parlamentarier Romeo Franz die Stadt auf, eine Strategie zur Integration zu entwickeln

Von Martin Ahlers

„Das Duisburger Problem ist der Antiziganismus“, sagte Romeo Franz am Mittwochabend bei der ersten öffentlichen Roma-Fachtagung. Der Pfälzer, Sproß einer deutschen Sinti-Familie und EU-Parlamentarier der Grünen, hatte zuvor bei einem Besuch in Mardoh seine Fehldiagnose bestätigt gesehen. „Sind die Integrationsprojekte wirklich ernst gemeint?“, fragte er anschließend im gut gefüllten Auditorium des „Kleinen Prinzen“.

Auch 80 Jahre nach den Massenmorden an den Mitgliedern der größten europäischen Minderheit bestehe die „stärkste Form des Rassismus in Europa“ in vielen Köpfen fort, hatte Franz zuvor aktuelle Stu-

dien („Die enthemmte Mitte“) zitiert: „37 Prozent der Deutschen hätten ein Problem damit, wenn Roma in ihrer Nähe leben.“

Die anhaltende Kriminalisierung zuletzt durch den Vorwurf des „Kindergeldbetrugs“ und die Wiederholung von Stereotypen trage dazu bei, solche Bilder weiter zu verstetigen. „Es liegt doch den Deutschen nicht in den Genen, rassistisch zu sein. Warum also sollte es den Roma in den Genen liegen, zu kauen oder Kindergeld zu erschleichen?“, fragte der Parlamentarier.

Der Zigeuner-Begriff „ist eine Baustelle, mit der die anderen aufräumen müssen“, sagte Kasm Csemedi – der Vorsitzende des Bündnisses der Roma-Organisationen ist bemüht, die Erfolgsgeschichten vieler

Roma sichtbar zu machen, die in der Folge des Jugoslawien-Krieges nach Deutschland kamen. „Viele haben aufgrund ihrer Erfahrungen mit Antiziganismus über ihre Roma-Identität verleugnet.“

Duisburg möge sich von der Illusion verabschieden, die Menschen würden die Stadt wieder verlassen, wenn ihnen nur das Leben so unangenehm wie möglich gemacht werde. „Selbst wenn sie hier betteln, ist ihr Status immer noch besser als in den Heimatländern.“ Also gelte es, über eine Strategie zur Integration der Roma nachzudenken.

## „Brückenbauer“ gewinnen

Es sei ein Fehler, nicht auf ein inklusives Wohnprogramm zu setzen, so der EU-Parlamentarier. Die Stadt habe stattdessen „alle nach Mardoh geholt“ und ein Ghetto dort erst entstehen lassen.

Teilhabe, Vertrauen, Kommunikation und Respekt – diese Faktoren sind aus Sicht der Roma-Aktivisten die Grundlage für den Erfolg: „Man muss die Menschen einbeziehen, darf ihnen keine Projekte einfach überstülpen.“ Entscheidend dabei sei es, Mitglieder der Roma-Community als „Brückenbauer“ zu gewinnen, diese nicht nur ehrenamtlich, sondern als bezahlte Mitarbeiter einzubinden.

Das sei „ein schwieriger und oft langer Weg“, räumte Orhan Jasawski ein, der Zuflüchteter in Wuppertal berät. Die Heterogenität der Gruppe steht dem Erfolg ebenfalls entgegen: Roma aus Rumänien und



Mit dem Bezirksvorsteher Melih Kesar (Grüne, r.) besuchte Romeo Franz Mardoh, kam dort mit Roma über ihre Lage ins Gespräch.  
Foto: Christian Albrecht

KOMMENTAR

Von Martin Ahlers

## Starker Tobak

Rassismus – offen oder untergeschwellig – für Romeo Franz ist das Mutter der Probleme bei der Integration der Roma in Duisburg. Der unsägliche Satz des Oberbürgermeisters – „tausche Südo-europäer gegen Syrer“ – er hing unausgesprochen über der Konferenz im „Kleinen Prinzen“. Der EU-Parlamentarier und Söhne Link gehören gemeinsam für eine kontroverse Diskussion zur lokalen Lage auf die Bühne, von der am Mittwoch zu viel

pseudo-akademische Selbstbespiegelung von Roma-Aktivisten klang. Viele der Menschen, die aus Rumänien und Bulgarien kamen, werden bleiben. Für ihre Integration benötigt diese Stadt eine Strategie. Diese Erkenntnis, die so neu nicht ist, bleibt von der ersten Roma-Konferenz, der weitere folgen müssen. Da ist dann auch mit Romeo Franz darüber zu reden, wo denn in Brüssel die Hürden für wirksame Konzepte stehen.

„Es ist ein sehr komplexes Thema, bei der Diskussion stehen wir erst am Anfang“, sagt Marjio Terzic, der Leiter des Kommunalen Integrationszentrums. Es hätte gemeinsam mit dem Büro „Europe direct“ die Konferenz veranstaltet.

03.07.2019 Filvorführung „Lucica und ihre Kinder“



11.11.2019 „Roma sprechen über Roma“ Vortrag Prof. Bajram Haliti



11. NOVEMBER 2019 // 20:00 - 21:30 UHR

## Roma sprechen über Roma: Die Geschichte

BILDUNG GESELLSCHAFT POLITIK

Über Roma ist viel publiziert worden. Meist von Nicht-Roma. Hier kommen führende Vertreter der Roma zu Wort, um über die eigene Volksgruppe zu berichten.

Schätzungen der EU zufolge leben zwischen 10 und 12 Millionen Roma in Europa, davon ca. 6,2 Mio. in Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Der Vortrag von Bajram Haliti, einem der renommiertesten Roma-Kenner in Europa und weltweit, zielt darauf ab, einen Über- und Einblick in die Geschichte und gegenwärtige Situation der Roma-Minderheiten zu geben.

Bajram Haliti wurde 1955 in Gnjilane, Kosovo, geboren. Er ist Anwalt, Journalist und Publizist zahlreicher angesehener Werke. Er promovierte in Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und ist Ehrendoktor der Wissenschaften an der International Culture University in Neu Delhi.

Der Vortrag, bei dem auch hier im Mittelpunkt steht, dass Roma selbst über Roma sprechen, wird sich dem komplexen Themenbereich mit verschiedenen und ein Stück weit ineinander greifenden Facetten befassen, so beispielsweise der Historie, den Gründen und Umständen für den Exodus von Roma aus Indien. Auf die Roma-Sprache und die Roma-Kultur(en) wird dabei gesondert eingegangen werden. Spätestens bei der Erläuterung des gegenwärtigen Status von Roma-Minderheiten innerhalb Europas wird er auch auf die Gründe und Erklärungsmuster für globale Vorurteile und Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen der Roma eingehen.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum.

